
Teilhabebarrieren

Zur Einführung in die Tagung

Peter Bartelheimer

Work in Progress, SOFI, 23./24. Mai 2014

- Der Plan: Ziele, Konzepte und Fragestellungen

■ **Das Tagungsformat »work in progress« 2014: Werkstattberichte und kollegiale Beratung**

■ **In der Forschung des SOFI geht es ...**

- ... immer um (Erwerbs-) Arbeit
- ... meist um (berufliche) Bildung *oder* um Arbeitsmarktpolitik *oder* um betriebliche Arbeitspolitik
- Wie aber wirken Bildungssystem, Arbeitsmarktpolitik und betriebliche Arbeitspolitik zusammen?
- Und kann Teilhabe den gemeinsamen normativen Bezugspunkt bilden?

■ **Was folgt für die Forschungsagenda ...**

- ... aus Teilhabe als Gleichheitsnorm und aus Inklusion als Strategie
- ... aus der Perspektive des Lebensverlaufs
- ... aus Mustern der Lebensführung in Haushalt und Familie
- ... aus der Segmentierung von Ausbildungs- und Arbeitsmärkten

■ Teilhabe als Gleichheitsnorm für individualisierte Gesellschaften

■ Wahlmöglichkeiten, nicht Ergebnisgleichheit als Zielgröße

- Chance, eine persönlich als sinnvoll erkannte Lebensweise zu wählen
- Zunehmende Ungleichheit nicht nur der Einkommen und Lebensstandards, sondern der Optionen auf Bildungs- und

■ Erweiterter Anspruch an Bildungs- und Erwerbsbeteiligung

- Einfluss von Wahlmöglichkeiten auf Wohlfahrtseffekte:
Handlungsspielraum (Lebenslage) oder Auswahlmenge (Befähigung)
- Eigenwert und instrumentelle Bedeutung von Bildung und Arbeit

■ Grenzlinien zwischen Vielfalt und Ungleichheit

- Sind beobachtete Bildungs- und Erwerbspositionen Ergebnis von Wahlentscheidungen oder Anpassung?
- Wie viel Ungleichheit der Optionen wird gesellschaftlich akzeptiert?
- Welche typischen Teilhabemuster aus Bildungsleistung, Erwerbsbeteiligung, Lebensform und Rechtsstellung beschreiben kollektive soziale Lagen?

■ Lässt sich »Inklusion« strategisch verallgemeinern?

■ Der Inklusionsbegriff hat Konjunktur

- Inklusive Bildung, inklusiver Arbeitsmarkt, inklusives Gemeinwesen

■ Inklusion als Strategie, Teilhabe zu sichern

- Benachteiligung wird durch Teilhabebarrrieren sozial konstruiert
- Intervention zielt nicht auf individuelle Aktivierung, sondern auf behindernde Verfahren und Einstellungen in gesellschaftlichen Funktionsbereichen

■ Exkurs: OECD-Wirtschaftsbericht Deutschland 2014 empfiehlt:

- »Wirtschaftswachstum inklusiver gestalten«

■ Institutionen sind inklusiv, wenn ...

- ... unveränderliche individuelle Merkmale nicht zum Ausschluss von Optionen führen
- ... erworbene Merkmale, die benachteiligend wirken, veränderbar werden

-
- **Teilhabe differenziert sich im Lebensverlauf aus – daher: ohne Längsschnittdaten geht es nicht**

 - **Optionen und Barrieren kumulieren im Lebensverlauf**
 - Beobachtete Teilhabepositionen in Bildungs- und Beschäftigungssystemen sind biografisch vorgeprägt und beeinflussen zukünftige Optionen
 - Beobachtete Verläufe können gewählt oder erzwungen sein
 - Folgen von Ereignissen und Entscheidungen werden im Lebensverlauf institutionell vermittelt
 - Institutionen können eingeschränkte Teilhabe fortschreiben oder Optionen erweitern

 - **Segmentierte Bildungsinstitutionen produzieren Ungleichheit ...**
 - durch frühe Selektion und durch Zertifikate, die Durchlässigkeit zwischen Ausbildungs- und Arbeitsmarktsegmenten beschränken

 - **Positionen und Übergänge am Arbeitsmarkt und im Betrieb sind im biografischen Kontext zu analysieren**
 - Individuelle Längsschnittdaten lassen sich für Betriebe aggregieren
-

-
- **Teilhabe entscheidet sich in Haushalts- und Familienstrukturen**
 - **Eltern und Familien beeinflussen Bildungsentscheidungen**
 - **Arbeitsverträge sind doppelt unvollständig**
 - Nutzung der Arbeitskraft (Leistung) entscheidet sich im Betrieb
 - Verfügbarkeit der Arbeitskraft ist auch abhängig von Erwerbs- und Sorgearrangements des Haushalts
 - Auch Familienpolitik ist eine »erwerbsstrukturierende« Institution
 - **Der Lebensverlauf ist mehr als Bildungs- und Erwerbsverlauf**
 - Verlaufsmuster schließen andere Ereignisse der persönlichen Lebensführung ein
 - Lebensverläufe von Partner/innen stehen untereinander in Verbindung

■ Segmentation des Ausbildungs- und Arbeitsmarkts

■ Das Bildungssystem ist institutionell segmentiert

- Abgrenzung oder Durchlässigkeit der Bildungsbereiche sind politisch vorgegeben und institutionalisiert
- Nur in der dualen Ausbildung bestehen Marktbeziehungen

■ Segmentation des Beschäftigungssystems ist Ergebnis von Interaktionen am Markt und in Betrieben

- Angebots- und Nachfragerelationen beeinflussen Struktur und Größenverhältnisse der Teilarbeitsmärkte

■ Segmentierte Bildungs- und Beschäftigungssysteme stehen in Wechselwirkung

- Bildungszertifikate sind Signale für betriebliche Personalpolitik und bestimmen Einstiegspositionen
- Individuelle Bildungsentscheidungen und Bildungspolitik beruhen auf Annahmen über Zugangsbedingungen zu Teilarbeitsmärkten

■ Arbeitsmarktsegmentation als Analyserahmen: Aneignung des Forschungsstands ...

| | Horizontal | |
|----------|--|--|
| Vertikal | Interne Arbeitsmärkte Geschlossene (betriebliche) Beschäftigungssysteme | Externe Arbeitsmärkte Offene (betriebliche) Beschäftigungssysteme |
| Primär | Langfristige Beschäftigung (> 10 Jahre) Gute Einkommen | Kurz- (< 2 Jahre), mittelfristige (2 bis < 5 Jahre) Beschäftigung Beschäftigungsstabilität, Einkommengewinne durch Betriebsmobilität |
| Sekundär | Langfristige Beschäftigung Niedriglöhne Minijobs (?) SGB II (ergänzend) | Kurz- (< 2 Jahre), mittelfristige (2 bis < 5 Jahre) Beschäftigung Arbeitslosigkeit Niedriglöhne, atypische Beschäftigung, SGB II (ergänzend) |

Krause/Köhler 2012, eigene Darstellung

■ ... und neue Fragen

■ Was bestimmt Funktionsmechanismen und Größe der Teilarbeitsmärkte?

- Nachfrage: Wie kombinieren Betriebe für Teilarbeitsmärkte typische Strategien des Personaleinsatzes und der Rekrutierung?
- Angebot: In welchen Haushaltsarrangements bieten Erwerbspersonen Arbeitskraft für die verschiedenen Teilarbeitsmärkte an?
- Wie sind die unterschiedlichen Bildungsbereiche an Teilarbeitsmärkte gekoppelt?
- Wie sind Arbeitsvermittlung und Instrumente der Arbeitsförderung in Stellenbesetzung und Personalpolitik auf Teilarbeitsmärkten eingeschaltet?

■ Welche individuellen Teilhabeeffekte haben Positionen in betrieblichen Beschäftigungssystemen?

- Sind bestimmte Lebensphasen, Lebensverlaufsmuster und Haushaltskonstellationen prägend für Teilarbeitsmärkte?

- Die Ausführung: Themenblöcke und Ablauf

-
- **Block eins: Arbeitsmarktsegmentation und ihr institutioneller Kontext**

 - **Welche institutionellen Arrangements beeinflussen die Segmentierung des Arbeitsmarkts?**
 - Wie kompensieren Haushalte potenziell prekäre Arbeitsformen?
Welche Anreize setzt dabei die Familienpolitik?
 - Welche Rolle spielt Arbeitsmarktpolitik in offenen Beschäftigungssystemen, die Erwerbspersonen hohe Flexibilitätspotenziale abverlangen?

 - **Welche Muster der Erwerbsbeteiligung sind charakteristisch für die Grundsicherung (SGB II)?**
 - Verlaufsmuster und Ereignisanalysen anhand qualitativer und quantitativer Paneldaten

-
- **Block zwei: (Neue) Segmentationslinien im Ausbildungssystem**

 - **Wie sortieren die historisch entstandenen, institutionell segmentierten Bildungsbereiche Teilhabechancen?**
 - Mehrgliedriges allgemeinbildendes Schulsystem
 - Berufliche und akademische, betriebliche und schulische Berufsbildung
 - Zunehmende soziale Segmentationslinien zwischen Ausbildungsberufen

 - **Welche Rolle spielen Bildungszertifikate und Stereotype (»askriptive« Merkmale) in betrieblichen Rekrutierungen?**

 - **In welche Arbeitsmarktsegmente führt das »Übergangssystem«?**

 - **Welche Muster des Leistungsbezugs und des Erwerbseinstiegs junger Erwachsener finden sich in der Grundsicherung (SGB II)?**

-
- **Block drei: Spannung am Arbeitsmarkt – von der Aktivierung zur Fachkräftesicherung**

 - **Angebots- und Nachfragerelationen am Arbeitsmarkt nach Qualifikationsniveaus und Berufen**
 - Wo sind Knappheiten zu erwarten, was beeinflusst Szenarien?

 - **Wie reagieren Betriebe auf alternde Belegschaften und Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung?**
 - Welche Optionen hat betriebliche Arbeitspolitik?
 - Welche Suchwege nutzen Betriebe und woher rekrutieren sie?
 - Ändert sich die Rolle der Arbeitsvermittlung am angespannten Arbeitsmarkt?

 - **Neue Vollbeschäftigung – bei anhaltender Segmentierung von Teilhabechancen?**

 - **Fachkräftesicherung – Anreize und Gestaltung der Angebotsbedingungen statt fordernder Aktivierung**

■ Zum Schluss

■ Nicole Mayer-Ahuja zieht eine Zwischenbilanz ...

- nach anderthalb Tagen »gleichschwebender Aufmerksamkeit«

■ Abschlussdiskussion

- Podium aus Moderator/inn/en
- Wortmeldungen aus dem Plenum